

Einkehr in meinen Lebensbaum

Kollmorgen, Charlotte

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kollmorgen, C. (2008). Einkehr in meinen Lebensbaum. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 32(2/3), 165-173. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-325811>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Charlotte Kollmorgen

Einkehr in meinen Lebensbaum

Anhand von vier Collagen, die letzten Collagen zeitlich zusammenhängend, aus einer Serie von 83 bildnerischen Werken und deren kreativer Reflexion, entstanden innerhalb von drei Jahren, wird gezeigt, wie sich eine 50jährige leukämiekranke Frau in der Extremsituation der Todesnähe, im Schutz des Symbols mit Hilfe der Collagen-Therapie mit ihrer Vergangenheit und der Gegenwart, der Todesproblematik auseinandersetzt und dadurch zur Harmonisierung widerstrebender Gefühle und zur Aussöhnung erlebter Verletzungen kommt.

Schlüsselbegriffe: Collagen-Therapie als Zugang zum trauernden Selbst, Lebens- und Sterbebegleitung, Einkehr in den eigenen Lebensbaum, Trauerarbeit

*O Herr, gib jedem seinen eignen Tod.
Das Streben, das aus jenem Leben geht,
Darin er Liebe hatte, Sinn und Not.*

*Denn wir sind nur die Schale und das Blatt.
Der große Tod, den jeder in sich hat,
das ist die Frucht, um die sich alles dreht.
(R. M. Rilke: Das Stundenbuch)*

Eine leukämiekranke Frau – ich nenne sie M. E. – gestaltet in der Extremsituation der Todesnähe über 83 Collagen. Sie hat sich im Schutz der Symbole mit ihrer Vergangenheit und mit der Gegenwart, der Todesproblematik, auseinandergesetzt. Drei Jahre habe ich sie auf der Meta-Ebene der Gestaltung von Collagen und gemeinsamen kreativen Reflexionen nach der von mir konzipierten und entwickelten Methode¹ begleitet, die uns wie Grenzgänge erschienen.

Diese Worte aus dem Stundenbuch von Reiner Maria Rilke, diese Worte hat M. E. bewusst über die Collagen-Therapie für sich selbst in

Bild und Wort versinnbildlicht. Sie ist bewusst *aus* ihrem Leben gegangen – und doch im Sinn von Zukunft und Gesundheit bzw. Gesundheit. Für M. E. war die Zukunft eine Stunde, ein Tag, ein Monat oder vielleicht doch noch mehr? Die Lebenszeit wurde kostbar, all das, was auf dieser Welt beglücken konnte, hat sie dankbar aufgenommen:

Collage als Widerspiegelung erlebter Gefühle

Collage als Weg, Konflikte zu begreifen

Collage als Weg zur Erkenntnis

Collage als Entspannung und Befreiung

Collage als Weg in das Erinnerungsgefühl

Collage als Ausdruck des inneren Bildes

Collage als Spiegel

Collage als Lebensbild

Collage als Ausdruck des augenblicklichen Standpunktes

Über ein Jahr dauerte es, bis sie ihrer eigenen Kreativität in der Reflexion, im Dialog mit mir, Schritt für Schritt näher kam. M. E., eine 50jährige Frau, die eine Tochter allein großgezogen hat, Lehrerin von Beruf, diese Frau, die Cello gespielt hat, bis ihre körperlichen Kräfte es nicht mehr zuließen, diese Frau, brach in Tränen bei den Worten aus:

Ja! Das ist schöpferische Kraft. (Das Gestalten ihrer Collagen, d. Verf.) ICH SELBST GESTALTE.

Sie schrieb mir einige Zeit später:

Wie mühsam kamen die halben Sätze heraus, in denen ich mich zu mir selbst bekannte. Auf einmal konnte ich atmen, loslassen – wienen.

Es könnte gefragt werden: Was hat Todesnähe und Tod mit Gesundheit und Zukunft zu tun? Ich meine, sehr viel. In der Weiterbildung sagte eine

Krankenschwester voller Trauer zu mir, sie könne nicht mehr lachen. Sie arbeite auf einer Onkologiestation und da könne sie im Angesicht des Todes doch nicht lachen. – Welche Trauer überkommt mich, wenn ich mir vorstelle, M. E. hätte drei Jahre kein Lachen mehr gehört und selbst nicht mehr lachen können. Welch grauenvolle Zukunft für Körper, Geist und Seele. Warum sollte unsere Phantasie unserem Körper schon drei Jahre vor dem Sterben die Energie der Freude entziehen? Es ist wichtig, sich zu wehren mit Geist und Seele gegen dieses seelenlose Vorgehen, das ohne Zweifel aus Sicht der Pflegerin ›einfühlsam‹ gewesen ist, aber sie selbst möglicherweise beinah krank machte.

Ich erlaube mir hier, ›seelenlos‹ zu sagen, weil ich von einer Definition für Seele ausgehe, die sagt, es sei das, was das Fühlen, Empfinden und Denken eines Menschen ausmache. Wenn diese Eigenschaften im sinnvollen Einklang sind, ist das für mich Basis von kreativem Handeln. Und M. E. nutzte zuerst unbewusst und dann ganz bewusst ihre Kreativität für ihre Gesundung an Körper, Geist und Seele.

Sie gestaltete insgesamt 83 Collagen; zu ihnen und unseren Reflexionen liegt eine Dokumentation zur späteren Veröffentlichung zugrunde. M. E. sagte nach einem Jahr Zusammenarbeit zu mir:

Ich kann mich also immer wieder mit dem Tod beschäftigen. Und die meisten Menschen werden überfallen, ganz plötzlich, und sind so unvorbereitet, und dann ist es schwer, in den Tod zu gehen, denke ich mir. Und dieses ist eben ein Geschenk, eine Gnade, meine ich, dass ich so mich vorbereiten kann. Und jetzt durch die Collage eben noch in dieser besonderen Weise. Also was mir jetzt passiert ist, ist in all den anderen Jahren nicht mit mir passiert. [...] Das ist ja die Fortentwicklung, dass ich gesehen habe, Dinge wahrnehmen konnte, plötzlich, die in mir sind und die ich vorher nicht gesehen habe.

Sie lebte allein. Während der letzten drei Jahre, in denen sie ihre Collagen gestaltete, ordnete sie ihre Beziehungen zu ihrer Familie mit Hilfe der Collagen-Therapie neu. Sie führte über die Collage ein Gespräch mit ihren verstorbenen Eltern, mit ihren Geschwistern – ihrer Familie.

Die Menschen kamen gern zu ihr; denn sie konnten auch ohne Schuldgefühle wieder gehen. Trotz ihres Leidens, ihrer Schmerzen, vermittelte M. E. Ruhe und Freude am Leben, ohne Verzweiflung. Sie vermittelte Stärke.

Die Bilder 1 bis 4 sind innerhalb von zwei Wochen vor ihrem Tode entstanden und verdeutlichen uns den realistischen Übergang vom Leben in den Tod, in eine unbekannte Ebene. Unsere kreativen Grenzgänge von 83 Collagen und Reflexionen innerhalb von drei Jahren² erwiesen sich als prophetisch und erscheinen mir auch heute noch als liebevolle Vorbereitung ihres endgültigen Abschieds. Unser gemeinsames Erlebnis ist tief in meiner Erinnerung. Und ich bin dankbar dafür. Aus ihr werde ich für mein eigenes Leben auch in Zukunft viel Kraft schöpfen, besonders in schweren Stunden meines Lebens.

Ich fühle bei diesem Bild, dass ich die Krankheit, die mich bedroht, akzeptiere und dadurch auch nicht mehr mich verirren oder warnen muss, sondern, dass ich tatkräftig eine Fackel nehmen kann, um mir Licht zu bereiten auf der Erde,

sagt M. E. zu einer ihrer Collagen. Und hier nun ihre letzten Bilder.



BLAUE LANDSCHAFT

Eine blaue Landschaft, aus Himmel und Erde gestaltet, an deren linker unterer Seite sich eine feuerrote Vulkanlandschaft neu zu bilden scheint. Die Papierfragmente sind wie die meisten Collagen von M. E. blütenförmig geordnet – Leukämie, auch weißblütig genannt, kommt mir in den Sinn.



ICH BIN DAS MÄDCHEN

Und ich fühle mich von diesen Händen behütet und beschützt. Ich fühle bei diesem Bild, dass ich die Krankheit, die

mich bedroht, akzeptiere und dadurch auch nicht mehr mich verirren oder warnen muss, sondern ich tatkräftig eine Fackel nehmen kann, um mir Licht zu bereiten – auf der Erde.

KRONE DES LEBENS

Fünf Fragmente sind in Fächerform komponiert. Menschen in Indonesien begleiten mit Musik und Tanz anscheinend



einen Sarg, der mit Blumen, Kräutern und Früchten reich geschmückt ist, wie M. E. sagte, und von vielen Menschen getragen wird. *Es sieht aus wie eine Krone des Leben*, sind die Worte von M. E.



EINKEHR IN MEINEN LEBENSBAUM

Am folgenden Tag, (nach Bild 3), einem Freitag, gestaltete M. E. im Hochformat ihre letzte Collage: EINKEHR IN MEINEN LEBENSBAUM nannten wir sie in unserer anschließenden Reflexion. An diesem Freitagabend sind wir gemeinsam essen gegangen – am Tage hatte M. E. eine Bluttransfusion bekommen. Sie hat zu mir gesagt:

Weißt Du, eigentlich möchte ich nicht mehr leben. Die Schmerzen sind zu groß geworden. Doch heute, das hat mir wieder so viel Kraft gegeben.

Ich glaube, M. E. hat durch ihre Grenzgänge im Gestalten von Collagen und unseren gemeinsamen Reflexionen so viel Kraft gesammelt, dass sie die Stärke hatte, bewusst hinüberzugehen, auf die *andere Seite des Flusses*, oder wie sie öfters in der Reflexion sagte, *in eine höhere Ebene*.

Sie hat so viel Kraft durch ihre eigene Kreativität und ihr Bekenntnis dazu entwickelt, dass sie in den letzten zwei Jahren viele Tode durchlebt und viele Auferstehungen erlebt – viele Grenzgänge erleben konnte.

Ungefähr eineinhalb Jahre vor diesem Gespräch, in ihrem 25. Bild, erscheint eine ägyptische Prinzessin, die sie sich aus der Mumie ihres vorangegangenen Bildes entwickelt hat. M. E. hat damals im Therapiegespräch gesagt:

Ja – da war die Mumie, und ich war eingewickelt, und ich weiß ja, dass ich jetzt in irgendeiner Form verwickelt bin zwischen Leben und Tod und in den Tod gehe, dass aber dieser Tod mich nicht für Ewigkeiten unter die Erde bannt, sondern dass ich allein

ans Licht gehe. Eine gute Freundin hat gesagt: Du gehst nicht allein ans Licht.

Und das glaube ich auch, nachdem in diesem letzten Lebensabschnitt besonders viel Liebe und Zuwendung, Güte und Aufrichtigkeit und das Gefühl von Schmerz erfahren habe, noch zu Lebzeiten, was andere Menschen vielleicht gar nicht erleben vor ihrem Tode, weil mein Tod ein chronischer Übergang ist vom Leben zum Tod, und weil meine nächsten Angehörigen und meine nächsten Freunde das wissen und mit mir zusammen sein wollen und mich begleiten.

Und das ist für mich auch eine große Freude und Beruhigung, dass ich zu Lebzeiten sehe, wie sie um mich trauern. Das ist ja sehr selten, dass das überhaupt möglich ist. Und dadurch wird dieses Einsamkeitsgefühl, das sich einstellen könnte, ganz aufgehoben, weil ich ja jetzt mitten unter den Gefühlen der anderen bin und sehe, wie viel ich ihnen wert bin.

Das tut sehr, sehr gut. Und so kann ich leichter – denke ich – auch aus der körperlichen Erstarrung des Todes, kann meine Seele leichter den Übergang finden und sich wieder in das verwandeln, was sie vielleicht in früheren Zeiten einmal war, oder wie ich mich eigentlich selbst fühle und sehe.

Und ich fühle mich jung. Und ich fühle mich auf der Wandschaft, und noch überhaupt nicht so, dass ich jetzt von dieser Erde gehen würde, freiwillig.

Und wenn es geschehen muss, habe ich das Gefühl: Es geht sofort weiter. Es wird – ich werde in einer Verwandlung weiterleben, und ich werde nicht eingewickelt in den Tüchern liegen und erstarren.

M.E hat eine liebevolle Begleitung erfahren. Sie konnte ihren Tod annehmen, »den jeder in sich hat, [...] die Frucht, um die sich alles dreht«, wie schon Rilke sagte. Ihren Tod, der nur ein Grenzgang, ein Übergang

zur anderen Seite des Flusses ist, »*das Streben, das aus jenem Leben geht, darin er Liebe hatte, Sinn und Not*«

Die Gesundheit ihres Geistes und ihrer Seele, ihre Kreativität hat ihr im Einklang mit ihrem kranken Körper geholfen, sich friedlich in die Zukunft der Wandlung zu begeben, auf welcher Ebene auch immer.

Nachdem sie am folgenden Montagabend alle Menschen angerufen hatte, die ihr nahe standen, und sich darauf vorbereitet hatte, am nächsten Morgen in die Klinik zu gehen, ist sie in der Nacht eingeschlafen.

Am Fußende ihres Bettes wurde ihre Collage EINKEHR IN MEINEN LEBENSBAUM gefunden.

Es gibt verschiedene Sicht- und Handlungsweisen. Es gibt sehr viele lebensbejahende Perspektiven in verschiedenen Richtungen; bestimmt ist eine davon, die Kunst, die Psychologie *und* die Medizin im Zusammenklang zu begreifen. Kunst als Psychologie, als Medizin, als Lebens-Kunst, zu erleben und zu be-greifen, besonders im Augenblick höchster Not. Die Umkehrung der Frage: »Was wäre Kunst ohne den Betrachter?« führt für mich an die Basis unseres Lebens, gleich auf welcher Ebene. Ich frage:

Was wäre der Betrachter ohne Kunst/Kultur/Kreativität? oder auch: Was wäre der Mensch, der Kranke ohne die Kunst, die Hilfe der Psychologie, der Medizin?

Ich betrachte die Collagen-Therapie als Hilfe, Diffuses zu klären, den Menschen zu sich selbst zu bringen – durch sich selbst. Der einfache Zugang zu dieser Methode bereitet hier einen kreativen Weg zur Trauer und zum Abschied, zum Übergang in die Verwandlung durch den Tod.

► Anmerkungen

- 1 Der Ansatz der Collagen-Therapie beruht auf der Umkehr des Werbeeffekts als Grundlage kreativen Handelns in Kommunikation und Kooperation. Sie ist eine Grundlage für Persönlichkeitsbildung. Über kreative Kommunikation kann zielorientiert der Ansatz bis zur Produktfindung auf allen Gebieten eingesetzt werden, sei es bspw. in der Bildung, der Wirtschaft oder der Politik. Die Methode der Collagen-Therapie ermöglicht jedem Menschen, auch dem ungeübten Laien, so schnell wie möglich an seine eigene schöpferische Schaffenskraft zu kommen.

Die Methode der Collagen-Therapie hat sich sowohl über mehr als zwanzig Jahre in der Aus- und Weiterbildung, wie auch in der Rehabilitation als effektiv bewährt.

- 2 Eine Dokumentation liegt vor.

► **Literatur**

Kollmorgen, Charlotte (1989). *Collagentherapie/ Bildnerische Arbeit mit Herzinfarktpatienten in der Rehabilitationsklinik*. [Marhold,1988], Bern: Huber.

Menzen, Karl-Heinz (1990). *Vom Umgang mit Bildern*. Köln: Claus Richter Verlag.

Menzen, Karl-Heinz (2001). *Grundlagen der Kunsttherapie*. München/Basel: Reinhardt.